

Wie sagt man ‹Kult› auf lateinisch und griechisch? Versuch einer Antwort anhand antiker und christlicher Texte

von

Bernhard Lang

1 Kult, ein moderner Begriff

Unter Kult verstehen wir die Gesamtheit der religiösen Handlungen, die vorzugsweise öffentlich und regelmäßig von einer Gemeinschaft vollzogen werden, durch Herkommen geregelt und mitunter in Kultordnungen festgeschrieben sind. In dieser Bedeutung lässt sich das Wort ‹Kult› nicht aus der lateinischen Sprache der Antike herleiten, bedeuten doch *cultus Deorum* (Cicero, *De senectute* 56) und *cultus Dei* (Augustinus, *De civitate Dei* 10, 1,3) lediglich ‹Verehrung der Götter› beziehungsweise ‹Verehrung Gottes› in einem ganz allgemeinen und nicht speziell auf rituelle Handlungen abhebenden Sinn. Erst bei THOMAS VON AQUIN findet sich in der Unterscheidung von äußerer und geistiger Gottesverehrung – *cultus exterior* und *cultus spiritualis* – ein Schritt hin zum modernen Wortgebrauch. Zum *cultus exterior* gehören heilige Zeiten, Tempel, Priester, Opferhandlungen und so weiter (THOMAS VON AQUIN, *Summa theologiae* I II 102,4). Der Befund, dass die lateinische Sprache der Antike den Kult nicht als *cultus* bezeichnete, hat die Religionsgeschichte nicht davon abgehalten, den Begriff des Kults in Darstellungen des römischen Religionswesens und der christlichen Liturgie der Spätantike zu verwenden. Zu dem Befund, dass die Gleichung Kult = *cultus* sich nicht verifizieren lässt, tritt ein weiterer, nämlich ‹das Fehlen eines konzeptionellen Vokabulars für die Gesamtheit der Kultakte› überhaupt.¹ Die Frage, die sich in diesem Zusammenhang unausweichlich stellt, ist die: Welcher Worte bedienen sich die Autoren der antiken Welt, um auf jene Wirklichkeit hinzuweisen, die wir heute als Kult bezeichnen?

In den letzten Jahren habe ich bei der Lektüre antiker Texte – von Hesiod und Aischylos bis Augustinus und Benedikt von Nursia – darauf geachtet, wie vom Kult in antiker Eigenbegrifflichkeit gesprochen wird. Dabei stieß ich auf eine Reihe von Texten, in denen ein einzelnes Wort – etwa *sacra* – durchaus dem entspricht, was die heutige Religionswissenschaft als Kult bezeichnet (erste Gruppe). Häufiger jedoch wird der gemeinte Sachverhalt mit einer Reihe von Ausdrücken umschrieben, die, einander ergänzend, den Begriff Kult ergeben; als Beispiel sei die Aufzählung ἱερὰ καὶ θυσίαι genannt (zweite Gruppe). Solche Aufzählungen repräsentativer Kultakte

1 HENRICHs 1998, 37.

geraten gelegentlich recht ausführlich und beziehen Hinweise auf kultische Institutionen mit ein, so dass ein kleines Porträt kultischer Wirklichkeit entsteht. Ein Beispiel zählt geheime Riten, heilige Weihen, die Mysterien, Tempel, Kultbilder, feierliche Prozessionen, reichbekränzte Opfer, Feierlichkeiten, dionysische Festfreude, wohlklingende Chöre und Flötenmusik auf (dritte Gruppe). Auf diese Weise lassen sich die von mir – mehr zufällig als systematisch – gesammelten Belege zu drei Gruppen ordnen, die im folgenden zusammengestellt und kurz kommentiert sind.

2 Erste Gruppe: ein einzelnes Wort bezeichnet den Kult

Nachstehend eine Liste einiger Belege für ein einzelnes griechisches oder lateinisches Wort, das in etwa dasselbe bezeichnet, das die heutige Religionswissenschaft «Kult» nennt. Auffällig ist die verhältnismäßig große Zahl von Wörtern, welche die Gesamtheit kultischer Handlungen ausdrücken.

(1) τὰ ἱερά, τὰ ὄργια «die heiligen (Handlungen)», «die (rituellen) Handlungen, Riten» (Aischylos, *Septem* 177.179). Der Chor der thebanischen Frauen wendet sich an die Götter mit einer Bitte; im Sinne einer *captatio benevolentiae* erinnern sie an den von der Stadt geleisteten Kult, wobei dieser mit zwei zusammenfassenden Ausdrücken benannt wird: «Denkt an die heiligen Handlungen der Bevölkerung ... seid eingedenk der Riten unserer opferliebenden Stadt.» – Ein weiterer interessanter Beleg für τὰ ἱερά «Kult» findet sich in einer Inschrift des zweiten Jahrhunderts n. Chr. In einem an die Rhodier gerichteten Brief weist die Stadt Panamara auf die Verwandtschaft der beiden Völkerschaften und deren Kultgemeinschaft (τῶν ἱερῶν κοινωνία) hin (PFOHL Nr. 137).

(2) ἱεροποιία «heilige (kultische, rituelle) Handlungen» der Griechen und Barbaren (Strabon 10,3,9 [467C] = Poseidonios, fr. 370 = FGGrHist 468 F 2). Im Zusammenhang: «Griechen und Barbaren ist es gemeinsam, daß sie heilige Handlungen in einer Atmosphäre entspannter Festlichkeit vollziehen ...»

(3) ἱεροουργία «heilige (kultische, rituelle) Handlungen» (Plutarch, *Vitae/Numa* 14,2).

(4) τὰ δρώμενα ἱερά «die heiligen Handlungen» (Plutarch, *Camillus* 5,2).

(5) τὰ ἐν τοῖς ἱεροῖς «was im Heiligtum [geschieht]» Julian Apostata, *Epist.* 302b/89b Bidez).

(6) *caerimonias patrum colere* «die Bräuche der Väter pflegen» (Symmachus, *Relatio* 3,3).

(7) *sacra omnia* «das ganze Sakralwesen» (Livius 1,20,5). Livius schreibt auch einfaches *sacra* im Sinne von «die heiligen (Dinge, Bräuche)», wobei kultische Handlungen gemeint sind (Livius 1,19,5; so auch Tacitus, *Germania* 6). Der Singular *sacrum* steht für die einzelne «Kulthandlung» oder «Kultfeier»; eine Inschrift aus der Zeit Kaiser Domitians (81–96) weist diesen Wortgebrauch auf (Dessau, ILS 3546, Zeile 15).

(8) *publica sacra – privata sacra* «öffentliches Kultwesen – privates Kultwesen». Den Ausdruck verwendet Livius, wenn er von *omnia publica ac privata sacra*

spricht – «allen öffentlichen und privaten heiligen (Bräuchen)» (Livius 1,20,6). Eine Erklärung der Ausdrücke gibt Sextus Pomponius Festus, *De verborum significatu*, p. 284 LINDSAY: *publica sacra, quae publico sumptu pro populo fiunt, quaeque pro montibus, pagis, curis, sacellis; at privata, quae pro singulis hominibus, familiis gentibus fiunt* – «öffentliche Kulthandlungen, die auf öffentliche Kosten für das Volk vollzogen werden, oder für Berge, Dörfer, Kurien, Kapellen; private, die für einzelne, Familien, Geschlechter vollzogen werden». Die Unterscheidung zwischen privatem und öffentlichem Kult lässt sich auch in griechischer Sprache machen; so spricht Josephus von den «privaten und öffentlichen Opfern» (αἱ ἰδιωτικαὶ καὶ αἱ δημοσίου θυσία) der Hebräer (Josephus, *Antiquitates III*, 233).

(9) *res divinae* «die göttlichen Dinge» im Sinne von Kult oder Kultwesen: «Nachdem er [Romulus] den Kult (das Kultwesen) in gehöriger Weise eingerichtet hatte ...» (Livius 1,8,1).

Es folgen einige Belege aus christlichen Quellen:

(10) τὰ ἱερά «die heiligen (Handlungen)». Paulus gebraucht diesen Ausdruck ein einziges Mal, wobei er offenbar an den jüdischen Kult denkt. In Umschreibung des Wortes für Priester spricht er von οἱ τὰ ἱερά ἐργαζόμενοι «die welche die heiligen Dinge [das heißt den Kult] besorgen» (*1 Korinther* 9,13). Damit greift Paulus das gewöhnliche heidnische Wort für «Kult» auf, das im Christentum ebenso vermieden wird wie dessen lateinisches Äquivalent, *sacra*. Die *Vulgata* schreibt in nicht ganz wörtlicher Wiedergabe: *qui in sacrario operantur*, «wer im Heiligtum beschäftigt ist» – offenbar unter bewusster Umgehung von *sacra*.

(11) ἔργα «Werke» (*Evangelium nach Johannes* 14,12). Hier könnten mit den «Werken» Jesu kultische, genauer: theurgische Handlungen gemeint sein, die den Jünger zur Gottesschau führen.

(12) *sacra nostra* «unsere heiligen [Riten, Bräuche]». Beim Verhör eines Christen, der alsbald den Märtyrertod sterben wird, sagt der römische Prokonsul Saturninus zu diesem, er werde einer Verunglimpfung «unserer heiligen Riten» kein Ohr leihen (*Passio sanctorum Scilitanorum* 5). Bei dieser Quelle handelt es sich um ein als authentisch geltendes Märtyrerprotokoll aus dem Jahr 180. Der Sprachgebrauch entspricht dem gewöhnlichen heidnischen, siehe oben, Beleg Nr. 7.

(13) *ritūs omnium religionum* «die Riten aller Religionen» (Minucius Felix, *Octavius* 7,2 = CSEL 2,10,12).

(14) *ritūs veteres* «die alten Riten (der Heiden)» (Ambrosius, *Epist.* 18[73],30).

(15) *cultus caerimontiarum* «die Pflege der heidnischen Bräuche» (Ambrosius, *Epist.* 18[73],4).

(16) *opus* «Werk» (Augustinus, *De civitate Dei* 10,6 = CCL 47,278). Hier ist *opus* wohl im Sinne von «kultische Handlung» zu verstehen.

(17) *opus Dei* «Werk Gottes» (*Regula Benedicti* 7,63; 43,3 und oft). In der Benediktregel dient der Ausdruck als Oberbegriff für den eucharistischen Gottesdienst und das Stundengebet. Frühester Beleg: *Vitae Patrum* 5,11,22 = PL 73,936.² Vgl. oben, Beleg Nr. 11.

3 Zweite Gruppe: kleine, zwei- oder dreigliedrige Aufzählungen von Kulthandlungen

Wenn ‹Kult› durch Nennung von zwei oder drei repräsentativen Kulthandlungen umschrieben wird, ist durchweg ein Wort für ‹Opfer› vertreten, gilt das Opfer doch als besonders charakteristische religiöse Handlung. Die nachstehende Sammlung von Belegen beginnt mit solchen aus dem Heidentum; christliche Belege schließen sich an.

(18) Verbrennen von Schenkelstücken, Libieren, Räuchern (Hesiod, *Erga* 336–340). Hesiod empfiehlt dem Bauern Ritenvollzug (ἔρδειν ἱερά) und lässt dann die angeführte dreigliedrige Aufzählung folgen.

(19) Opfern (θύειν), Singen und Tanzen (Platon, *Nomoi* 803).

(20) Opfer (θυσιάαι), Feste und Chorreigen (Platon, *Nomoi* 835 E).

(21) ἱερά καὶ θυσιάαι ‹Sakralwesen und Opfer› (Plutarch, *Vitae/Solon* 25,2).

(22) σπένδειν, θύειν, ἀπάρχεσθαι ‹Libieren, Räuchern, Darbringen der Erstlingsgabe› (Epiktet, *Enchiridion* 31).

(23) Feste und Opfer. Pseudo-Lukian schreibt über das kultische Leben in Syrien: ‹Ich will berichten von den Bräuchen (νόμοι), welche sie im Zusammenhang mit dem Kult (τὰ ἱερά) pflegen, und den Festen (πανήγυρις), die sie feiern, und den Opfern (θυσιάαι), die sie darbringen› (Lukian, *De dea Syria* 1).

(24) Opfern und Beten (Celsus bei Origenes, *Contra Celsum* 8,24 = GCS Orig. 2, 240). Nach Celsus besteht den Göttern gegenüber die Pflicht zu opfern und zu beten.

(25) προσφοραὶ καὶ λειτουργίαι ‹Opfer und Dienste› (1 *Clem.* 40,2). Nach dem um 100 n. Chr. entstandenen 1. Clemensbrief sind Christen verpflichtet, ‹alles der Ordnung gemäß zu tun, was der Herr zu festgesetzten Zeiten zu vollziehen befohlen hat, (dass nämlich) die Opfer und Dienste vollzogen werden› (προσφορὰς καὶ λειτουργίας ἐπιμελεῖσθαι/*oblationes enim et ministeria fieri*, 1 *Clem.* 40, 1–2).

(26) *offere, tinguere, sacerdos* (Tertullian, *De exhortatione castitatis* 7,3 = CCL 2,1025). Wo es keine Versammlung von Christen unter Anwesenheit eines ordinierten Amtsträgers gibt, können die Christen selbst kultische Funktionen ausüben: *et offers et tinguis et sacerdos es tibi solus* (da opferst du und taufst du und bist Priester für dich allein).

(27) *ritūs sacrorum culturaeque* [sc. *deorum*] (Lactanz, *Epitome divinarum institutionum* 18): ‹Gehandelt haben wir von den Göttern; nun wenden wir uns den Bräuchen der heiligen (Handlungen) und den Huldigungen [der Götter] zu.› Mit diesem Satz leitet der Christ Lactanz eine Skizze der von ihm verabscheuten heidnischen Kultbräuche ein; es handelt sich um Menschen- und Tieropfer.

4 Dritte Gruppe: vier- und mehrgliedrige Beschreibungen kultischen Lebens

Aus vier und mehr Gliedern bestehende Aufzählungen repräsentativer Kulthandlungen und -institutionen sprengen eine einfache Begriffsbeschreibung. So neigen

manche Autoren dazu, die von ihnen genannte kultische Wirklichkeit in einem kleinen *Tableau* darzustellen, das mitunter mehrere Zeilen und Sätze umfasst. Auch hier lassen sich heidnische und christliche Belege anführen.

(28) Bei Aristophanes preist der Chor der Wolkengöttinnen Athen als Ort blühenden kultischen Lebens und nennt: geheime Riten, heilige Weihen, die Mysterien, hochragende Tempel, Kultbilder, feierliche Prozessionen, reichbekränzte Opfer, Feierlichkeiten, dionysische Festfreude, wohlklingende Chöre und Flötenmusik (Aristophanes, *Nubes* 298–313).

(29) Platon (*Symposion* 202 E/203 A) nennt Mantik (μαντική), Priesterkunst (ἱερέων τέχνη), Opfer (θυσία), Weihen (τελεταί, das heißt Initiationen der Mysterien), magische Sprüche (ἐπωδαί), Orakel (μαντεία) und Magie (γοητεία) als repräsentative Bestandteile des Kults.

(30) Plutarch (*De superstitione* 169 D) zählt ‹Festtage und Opfermähler in den Heiligtümern, Einweihungsfeiern und orgiastische Riten (ὄργιασμοί), Gebete zu den Göttern und ihre Verehrung› auf.

(31) ‹Als Reisender magst du Gemeinwesen ohne Stadtmauern, ohne Schrift, ohne König, ohne Häuser, ohne Besitz finden; solche, die kein Geld benötigen, weder Theater noch Gymnasien kennen. Jedoch Gemeinwesen ohne Heiligtümer (ἀνίερος), ohne Götter (ἄθεος), ohne den Gebrauch von Gebeten (εὐχαί), ohne Eide (ὄρκοι), ohne Orakel (μαντεία), ohne Opfer (θυσία) für Wohltaten, ohne Riten, die Schlechtes abwehren (ἀποτροπαὶ κακῶν), solche hat keiner jemals gesehen› (Plutarch, *Adv. Colotem* 1125 D/E).

(32) Der Glaube an einen einzigen Gott ist den Juden eigentümlich; den Kult – umschrieben mit ‹Tempel, Heiligtümer, Opferstätten, Reinigungen und gewissen Bräuchen› – haben sie mit den Heiden gemeinsam (Julian Apostata, c. *Galilaeos* 306B).

(33) Nach Philon von Alexandrien (*De decalogo* 158) besteht der Kult (λατρεία) der jüdischen Feste aus Purifikationsriten (ἀγνευτικά), Besprengungen (περιρραντήρια), Gebeten (εὐχαί) und Opfern (θυσία).

(34) Das von kultischen Handlungen geprägte Leben der frühen christlichen Gemeinde beschreibt erstmals Lukas: ‹Sie harrten aus in der Lehre (διδαχή) der Apostel und der Gemeinschaft (κοινωνία), im Brechen des Brotes (κλάσις τοῦ ἄρτου) und in den Gebeten/Gebetsversammlungen (προσευχαί)³ ... Täglich im Tempel (ἱερόν) ausharrend und in den jeweiligen Häusern Brot brechend, aßen sie in Jubel und Einfachheit des Herzens, Gott lobend (αἰνοῦντες τὸν θεόν) und in Gunst beim ganzen Volk stehend› (*Apostelgeschichte* 2,42.46f).

(35) Zu Beginn des fünften Jahrhunderts, als die Barbaren das christlich gewordene Römerreich überfluteten, beschreibt Possidius die letzten Eindrücke Augustins vor dessen Tod: ‹Hymnen und Gotteslob (*hymnos Dei et laudes*) waren in den Kirchen verstummt, vielerorts waren die Kirchengebäude niedergebrannt, die feierlichen, Gott gebührenden Opfer (*solemnia ... sacrificia*) waren an den dafür bestimmten Orten eingestellt. Die heiligen Sakramente (*sacramenta divina*) begehrte man nicht mehr, und wenn man sie begehrte, fand sich nur schwer ein Spender› (Possidius, *Vita Augustini* 28 = PL 32,58).

3 Vgl. THORNTON 1971/72.

5 Diskussion

Die Belege stellen ein Kontinuum dar, das von einem einzelnen Wort bis zu einer mehr oder weniger ausladenden Beschreibung des Kultwesens reicht. Dieses Kontinuum lässt sich mit Hilfe einer Linie verdeutlichen, die von A nach B führt, wobei A den abstrakten Pol dieses Kontinuums darstellt, B dagegen die ausladende Beschreibung:

A-----B

Die drei von uns unterschiedenen Gruppen lassen sich so in dieses Schema einordnen, dass die Gruppe eins in die Nähe des A-Pols zu stehen kommt, Gruppe drei in der Nähe des B-Pols zu lokalisieren ist, während Gruppe zwei in etwa in die Mitte gehört.

A-----Gruppe 1-----Gruppe 2-----Gruppe 3-----B

Die Gruppe eins ist nicht mit dem A-Pol identisch, erreichen doch die Belege der Gruppe eins nicht den hohen Allgemeinheits- und Abstraktionsgrad des modernen Kultbegriffs. Das zeigt sich schon daran, dass fast durchweg pluralische Wortformen gewählt werden (*sacra, res divinae* und so weiter), die auf Einzelhandlungen verweisen. Den zugrundeliegenden Sachverhalt hat schon ALBERT HENRICH beobachtet: «Hinter dem [modernen] lateinischen Vokabular», zu dem die heutige Religionswissenschaft greift, um auf Kult und Ritus hinzuweisen, «verbirgt sich ein neuzeitliches Verständnis von rituellem Verhalten, das in seiner Abstraktionsfähigkeit weit über den antiken Religionsbegriff hinausgeht».⁴

Was die Gruppen zwei und drei angeht, so bedienen sich die antiken Autoren des Stilmittels der *enumeratio*. «Enumeratio» meint die Verdeutlichung und Veranschaulichung eines Sachverhalts durch die Aufzählung von charakteristischen Teilen oder Aneinanderreihung von Einzelheiten.⁵ Auch aus der Bibel ist die *enumeratio* vertraut, man denke nur an den Katalog der Volksgruppen, welche die Pfingstpredigt des Petrus verstehen oder die Aufzählung der Leiden des Paulus (*Apostelgeschichte* 2,8–11; der sogenannten Peristasenkatalog *2Korinther* 11,24–27).⁶ Mit Hilfe der Aufzählung vermeidet der antike Autor den blaß und unanschaulich bleibenden Hinweis auf «Kult», um durch eine ganze Reihe von Ausdrücken die Welt des Kults plastisch vor Augen zu führen. Es wäre jedoch falsch, im aufzählenden Vorgehen lediglich ein dem Redeschmuck dienendes, ornamentales Stilmittel zu sehen. Die aufzählende Schilderung lässt einen ganz bestimmten Umgang mit der Wirklichkeit erkennen, der für die alten Völker typisch ist. Oft neigen die frühen Kulturen dazu, nicht uns organisch erscheinende Ganzheiten als solche zu erfassen und zu benennen; vielmehr bewältigen sie die Wirklichkeit Stück für Stück, um Gesehenes und Erfahrenes additiv nebeneinanderzustellen. Dabei unterbleibt oft der – uns nahe liegende – weitere Schritt, Einzelteile zu einem Ganzen zusammenzufügen und in einem einzigen Begriff zusammenzufassen. Diesem additiven Denk- und Darstel-

4 HENRICHS 1998, 37.

5 MARTIN 1974, 307.

6 Weitere Beispiele bei BÜHLMANN und SCHERER 1994, 62.

lungsstil ist EMMA BRUNNER-TRAUT in ihren weit über das Gebiet der Ägyptologie hinaus greifenden Arbeiten nachgegangen; sie schlägt vor, die von ihr entdeckte Sehweise als ‹aspektives Denken› zu bezeichnen, als Denken, das sich auf Aspekte statt auf Ganzheiten richtet und Ganzheiten nur als Addition von Aspekten wahrzunehmen vermag oder wahrnehmen will.⁷ Die angeführten antiken Text- und Wortbelege zeigen zwei gegenläufige Tendenzen: eine, die in Richtung abstrakter Begriffsbildung tendiert und sich dem modernen Kultbegriff nähert; und eine andere, gegenläufige, die einer additiven Erfahrungs- und Denkweise verpflichtet und verhaftet bleibt. Ganzheitliche Wahrnehmung drängt zum zusammenfassenden, abstrakten Begriff; additive Wahrnehmung bewegt zur *enumeratio* und zur umfassenden, ins einzelne gehenden Schilderung. Beide Pole – die abstrakte Begriffsbildung und die anschauliche Aufzählung – haben ihre Vor- und Nachteile. Abstraktion fördert begriffliches Denken, während Aufzählung der lebendigen Anschauung dient. Vom Standpunkt abstrakten Denkens aus betrachtet, erscheint *enumeratio* als unentwickelt und umständlich. Vom Standpunkt des additiven Denkens aus gesehen, muss abstraktes Denken als der komplexen Wirklichkeit unangemessen erscheinen, ‹denn abstraktes Denken zerstört und zerschneidet das sinnenhafte Bild›.⁸ Die primär aufzählende Darstellungsweise verweigert sich diesem Vorgang. Sie verhindert, dass sich Ausdrücke wie ‹*sacra omnia*› im Bereich des Abstrakten verflüchtigen. Ihr verdanken wir eine wenn auch begrenzte Anschauung kultischer Phänomene der antiken Welt.⁹

Verzeichnis der genannten antiken Autoren

Die Zahlen beziehen sich auf die Belegnummern des Textes.

1. Heidnische griechische Autoren

Aischylos: 1; Aristophanes: 28; Celsus: 24; Epiktet: 22; Hesiod: 18; Julian Apostata: 5. 32; (Pseudo-)Lukian: 23; Platon: 19. 20. 29; Plutarch: 3. 4. 21. 30. 31; Poseidonios: 2; Strabon: 2.

2. Jüdisch-griechische Autoren

Josephus: 8; Philon von Alexandrien: 33.

3. Christliche griechische Autoren

Paulus: 10; Apostelgeschichte: 34; 1. Clemensbrief: 25; Johannesevangelium: 11.

4. Heidnische lateinische Autoren

Sextus Pomponius Festus: 8; Livius: 7. 8. 9; Symmachus: 6; Tacitus: 7.

7 BRUNNER-TRAUT 1975; 1993.

8 ROTHACKER 1965, 74.

9 Für hilfreiche Hinweise danke ich Dr. Susanne Gödde, Berlin.

5. Christliche lateinische Autoren

Ambrosius: 14; Augustinus: 16; Benedikt von Nursia: 17; Lactanz: 27; Minucius Felix: 13; Passio sanctorum Scilitanorum: 12; Possidius: 35; Tertullian: 26.

Abkürzungen

CCL	<i>Corpus Christianorum, series latina</i> , TURNHOUT 1954 ff.
FgrHist	<i>Die Fragmente der griechischen Historiker</i> , hrsg. von F. JACOBY, 14 Bde, Leiden 1923–1958.
ILS	<i>Inscriptiones Latinae Selectae</i> , hrsg. von H. DESSAU, 3 Bde, Berlin 1892–1916.
PL	<i>Patrologia Latina</i> , hrsg. von J.-P. MIGNE, Paris.

Bibliographie

- BRUNNER-TRAUT, E. 1975. <Aspektive>, in: WOLFGANG HELCK [u. a.] (Hg.). *Lexikon der Ägyptologie*. Bd. 1. Wiesbaden. 474–488.
 – *Frühformen des Erkennens: Aspekte im alten Ägypten*. 2. Aufl. Darmstadt.
- BÜHLMANN, W.; SCHERER, K. 1994. *Sprachliche Stilsfiguren der Bibel*. 2. Aufl. Gießen.
- DESSAU, H. (Hg.) 1974. *Inscriptiones Latinae Selectae*. 4. Aufl. Berlin.
- HAUSHERR, I. 1947. <Opus Dei>. *Orientalia Christiana Periodica* 13. 195–219.
- HENRICH, A. 1998. <Dromena und Legomena: Zum rituellen Selbstverständnis der Griechen>, in: FRITZ GRAF (Hg.). *Ansichten griechischer Rituale. Geburtstags-Symposium für Walter Burkert*. Stuttgart, 33–71.
- LANG, B. 1993. <Kult>, in: *HrwG* 3. 474–488.
- MARTIN, J. 1974. *Antike Rhetorik. Technik und Methode*. Handbuch der Altertumswissenschaft 2.3. München.
- PFOHL, G. 1980. *Griechische Inschriften als Zeugnisse des privaten und öffentlichen Lebens*. 2. Aufl. München.
- ROTHACKER, E. 1965. *Probleme der Kulturanthropologie*. 2. Aufl. Bonn.
- THORNTON, T. C. G. 1971/72. <Continuing Steadfast in Prayer. New Light on a New Testament Phrase> *Expository Times* 83. 23–24.